

BÜHNEN TECHNISCHE RUNDSCHAU

ZEITSCHRIFT FÜR VERANSTALTUNGSTECHNIK • AUSSTATTUNG • MANAGEMENT

— AUSGABE 04 / 2014 —

— NEUBAU *Kraftwerk Mitte Dresden – ab 2016 ein Theaterstandort* — BETRIEB *Royal Opera House in Muscat, Oman*
— SANIERUNG *Open-Air-Bühne der Luiseburg-Festspiele*



MIT BTUC.BODIUM



EIN JAHRHUNDERTBAU FÜR DIE FESTSPIELE

TRADITION UND INNOVATION BEI DEN LUISENBURG-FESTSPIELEN IN WUNSIEDEL

Aus einem ambitionierten Volkstheater wurde vor 100 Jahren eine professionell bespielte Bühne. Damit ist die Freilichtbühne für die Luisenburg-Festspiele Deutschlands größtes und ältestes Open-Air-Theater. Die Bühne und ihre Nebenräume fügen sich in die Felslandschaft des Fichtelgebirges ein. Die außergewöhnlichen Baubedingungen an diesem besonderen Ort umfassten sogar Arbeiten, die in das Felsmassiv führten. Unsere Autorin hat die umgebaute Bühne besucht.

von EVA MARIA FISCHER

Wenn gegen Mittag vielmundiges Kinderjohlen und donnerndes Fußgetrappel verklungen ist, hämmern und klopfen die Bühnentechniker: Es ist der 20. Juli 2014, ein sonniger Sommersonntag auf der Luisenburg im Fichtelgebirge, Deutschlands größte und älteste Freilichtbühne. An Ausruhen ist nicht zu denken. Die Tunnel und Gleise für die Lokomotive Emma müssen weg, der schiefe chinesische Palast mit den asymmetrischen Guckfenstern für den kaiserlichen Türhüter und das Elefantenhaus mit dem auf- und abrollbaren Rüssel auch. Der blaue Folien-Ozean ist schon zusammengefaltet und Emma steht bereits in ihrer Parklücke im neuen Betriebsgebäude. Jörg Brombachers Bühnentechniker-Team, Manuela Weih, Ralf Schenk, Sergej Raider, Paul Haach,

Ralf Winklmüller, Johann Geiger und Karl Schmid, arbeiten auf Hochtouren. Bis 15 Uhr muss die vordere Bühne mit Erde aufgefüllt sein, in der die Darsteller knöcheltief versinken: Die herben, aufrechten Tiroler Bauern, die sie verkörpern, hängen buchstäblich an ihrem Stück Land. Jim Knopf kann inzwischen unter die neue Dusche springen, Theaterschminke, Schweiß und die Haltung des jungen Abenteurers herunterwaschen und als Simone Bartzick wieder herauskommen. Schon bald wird sie sich wieder in der neuen Garderobe und Maske verwandeln, dieses Mal in den Lausbuben Spätz, der ungewollt zwischen die Fronten der Katholiken und Protestanten in der Zeit der Gegenreformation gerät. Endete für Jim Knopf die Heldenreise noch fröhlich mit Gesang und Verlobung, so sieht das kritische Volksstück „Glaube und Heimat“ von

Karl Schönherr für ihre Rolle den tragischen Tod vor, der exemplarisch zur großen Geste der Versöhnung aufruft.

Nach der Vorstellung ist vor der Vorstellung

Rund 1800 Zuschauer verlassen tief bewegt die Zuschauermuschel mit dem Zeltdach. Ihre Schritte verklingen in den Treppenaufgängen. Nur wenige Meter entfernt drehen sich die bunten Kostüme in acht modernen Waschmaschinen. Schnellstmöglich müssen die Erde wieder weg, der Konzertflügel und die großen Koffer her. Der Intendant Michael Lerchenberg hat für diese Spielzeit das Motto Intoleranz und Exil gewählt.



Deutschlands älteste und größte Open-Air-Bühne: Die neuen An- und Umbauten fügen sich bestens in die Landschaft des Fichtelgebirges ein

Jörg Brombachers Dekorationen in Koffer-Form passen zu diesem brisanten Thema, das auch das diesjährige Musical „Die Comedian Harmonists“ aufgreift.

Die Zeit drängt besonders, da zwischen der Nachmittags- und der Abendvorstellung noch die beiden Nachwuchspreise für junge talentierte Schauspieler sowie ein Sonderpreis ausgelobt werden. Nach der Vorstellung ist vor der Vorstellung: Am Montag und am Dienstag wird die deutsche Popband „Die Prinzen“ zwei Gastauftritte auf der Luisenburg geben. Die Bühnentechniker schieben jetzt eine 60-Stunden-Woche. Ein Sattelschlepper fährt das Equipment der Musiker heran, das auf der Bühne aufgebaut werden muss. Trotzdem ist das Arbeiten viel entspannter geworden. Früher musste es am mittelalterlich anmutenden A-Tor per Hand abgeladen, auseinandergebaut und hochgewuchtet werden, heute übernimmt die schwere Arbeit der sechs Meter tiefe sowie 2,50 Meter breite und hohe Lastenaufzug, der auf Bühnenniveau fahren kann. Wenn am Mittwoch „Die Prinzen“ samt Equipment wieder abgefahren sind, wird der Aufbau der vierten Eigenproduktion dieser Spielzeit beginnen. Für die Aufführung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“ muss ein hoher, begehbare Grenzwachtturm installiert werden.

Vom ambitionierten Volkstheater zur professionellen Bühne

Vor genau 100 Jahren wurde auch die „Iphigenie auf Tauris“ gespielt, der berühmte Werner Krauss mimte ihren Gegenspieler Thoas. Im Jahr 1914 wurde auf der Luisenburg der entscheidende Schritt vom ambitionierten Volkstheater, das auf die Barockzeit zurückgeht, zum professionell geführten Bühnenbetrieb vollzogen, der fortan mit Berufsschauspielern besetzt wurde. Neben den etablierten Schauspielern des Bayerischen Hoftheaters, unter der Schirmherrschaft des Königlichen Generalintendanten Ernst von Possart und von Fritz Basil in Szene gesetzt, agierte der talentierte Nachwuchs, der sich an der Wucht der Naturbühne Deutschlands beweisen musste.

So auch ein Jahrhundert später. Der Intendant Michael Lerchenberg, der hier 1987 selbst als junger Schauspieler erste Erfahrungen mit dieser fordernden und fördernden Bühne gemacht hat, geht hier ausgesprochen umsichtig mit Tradition und Innovation um. Mit der künstlerischen

Entwicklung der Luisenburg-Festspiele musste immer auch die Baugeschichte parallel laufen. Er perfektioniert in seiner nunmehr elfjährigen Amtszeit nicht nur die sogenannte „Wunsiedler Dramaturgie“ durch die Uraufführung kritischer Volksstücke und anspruchsvoller Musicals, holt aus Staatstheatern, Film und Fernsehen bekannte Schauspieler auf die Luisenburg und setzt sich durch die Einführung der beiden Nachwuchspreise für junge Talente ein. Außerdem etabliert er eine nachhaltige theaterpädagogische Begleitung für Kinder und Jugendliche. Er erreicht durch seine Besucherrekorde – mit bis zu 150.300 Zuschauern bei einer Auslastung von 98 % liegt die Luisenburg an der Spitze der deutschen Freilichtbühnen – und einige Theateraufzeichnungen des Bayerischen Fernsehens eine bis dahin unerreichte Breitenwirkung. Seine Neuerungen ziehen technische Modernisierungen nach sich, so die Installation einer neuen Licht- und Tonanlage (BTR 1/2007).

Bühne und Betriebsräume im Granitfelsen

Zu Beginn seiner Amtszeit beratschlagte sich der Intendant mit seinen Abteilungsleitern und erstellte einen ersten Maßnahmenkatalog: „Diese Aufstellung von 2006 war der Anfang. Damals war nicht zu ahnen, was da draus wird“, erklärt Michael Lerchenberg, und der Stadtbaumeister Klaus Brunner der Stadt Wunsiedel fügt hinzu: „Die Entscheidung, die Luisenburg-Festspielbühne zu sanieren, begründete sich darin, dass die vorhandenen Raum- und Organisationsstrukturen weder zeitgemäß noch funktional waren. Zudem gaben sicherheitstechnische Aspekte großen Ausschlag.“

Das Theater, dessen höchster Auftrittsort 24 Meter über eine hölzerne Himmelsleiter zu erklimmen ist, wurde in die Granitfelsen getrieben. Die unterirdischen Gänge mit Nischen für die einstige Kerzenbeleuch-



Fassade als Felswuchsbildung: Das neue Werkstattgebäude im Granitfelsen behilbergt unter anderem Werkstätten, Garderoben, Logerräume und Büros

ung, „Katakomben“ genannt, verbinden Auftrittsorte und Betriebsräume, die zum Antritt Michael Lerchenbergs Intendanz immer noch auf dem Niveau des Bauzustands der 60er-Jahre waren. Zu dieser Zeit kamen die Schauspieler noch in einer Abenteuerstimmung an, als wäre es eine Fahrt ins Landschulheim. Es gab nur einen Waschraum mit zwei Duschen für alle Beteiligten beiderlei Geschlechts, darin musste auch die Färberei arbeiten und die Wäsche gewaschen und getrocknet werden. In offenen Unterständen ohne WC oder Waschgelegenheiten warteten bis zu 35 Statisten auf ihren Auftritt. Ein kleines Kämmerchen war die Schneiderei, wo die sieben bis neun Mitarbeiter gedrängt impro-

visieren mussten. Es gab keine Räumlichkeiten für die Dramaturgie oder Theaterpädagogik. Michael Lerchenberg arbeitete wie seine Vorgänger im kleinsten Intendantenbüro Deutschlands, in dem man kaum aufrecht stehen konnte. Zum Großteil waren die Werkstätten in verschiedenen Ortsteilen ausgelagert. Die Ausflugsromantik früherer Zeiten wich den Befürchtungen vor einer TÜV-Überprüfung. Nichts sollte mehr kaschiert, sondern auf Sicherheit und Praktikabilität und längere Sicht hin vorausschauend investiert werden. Als Bauherr fungierte die Stadt Wunsiedel, finanziert wurde das Jahrhundertprojekt vom Land Bayern, der Oberfrankenstiftung sowie der Stadt Wunsiedel. Es wurde aufgrund der Größenordnung der zu erwartenden Baukosten in einen Planungswettbewerb überführt.

Sanierung ohne Festspielpause

Tag der Auslobung war der 4. August 2008. Den Zuschlag erhielt das Architektenbüro Heidenreich & Springer aus Berlin, das zunächst auch für die Ausführung betraut wurde. Begonnen wurde mit der Baumaßnahme im August 2010. Die besondere Herausforderung war, dass die Festspiele nicht pausieren konnten, gebaut wurde in den Herbst- und Wintermonaten bis Anfang Februar. Zuerst wurden das Dach und die Bestuhlung abgebaut und das Gelände winterfest gemacht. Danach entkernten die Bühnentechniker die alten Gebäudeteile und rissen sie ab. Daraufhin wurde der komplette, nackte Rohbau aufgezogen. Das neue Betriebsgebäude wurde vor das alte gebaut; Außenfassaden wurden zum Teil zu Innenwänden. Neue, provisorische Zuschaueraufgänge mit Gerüsten sicherten den Aufstieg des Publikums der Spielzeit 2011, die mithilfe von Baucontainern durchgezogen wurde.

Im darauffolgenden Winter übernahm das Hoch- und Tiefbau-Büro Wittmann aus Marktrechwitz die Ausführungen und das Architekten- und Ingenieurbüro Schmid + Kollegen aus Regensburg fungierte als demokratische Kon-

trollinstanz und Projektsteuerer. Es wurde nun der Rohbau des Betriebsgebäudes mit dem Altbau verknüpft und ein neuer Bühneneingang gebaut. Es folgte der Innenausbau. Im Jahr 2012 arbeitete die Bühnentechnik intensiv am Bau mit. Sie schuf auch das komplette Mobiliar, Garderoben, Spiegel, richteten die Maske und die Werkstätten ein. Schnell konnten die Abteilungen in ihre Räumlichkeiten einziehen. Dann, im dritten Bauabschnitt, war der Zuschauerraum nach neuen Vorschriften zu sanieren. Die altbewährte Zuschauerbestuhlung wurde, da keine qualitativ gleichwertige zu finden war, aufgearbeitet und neu

Es entstanden zwei neue Gebäude: Das Betriebsgebäude umfasst im Geschoss U2 das Intendantenbüro, das Künstlerische Betriebsbüro, die Dramaturgie, ein Archiv und einen Aufenthalts- und Konferenzraum. Auf dem Niveau U1 befinden sich die neuen Garderoben, die Sanitärversorgung, die Maske, die Schneiderei und Räume der Kostümbildner, ein Wasch- und Trockenraum und die Färbeküche. Auf deren Dach wurde gleichsam das neue Foyer gestellt. Auf der Ebene U3 befindet sich die Haustechnik. Insgesamt weist das neu erstellte Betriebsgebäude eine Bruttogeschossfläche von 1885 m² und einen Bruttorauminhalt von 6074,40 m³ auf.

PROJEKTBETEILIGTE

Auftraggeber/ Bauherr:

Stadt Wunsiedel

Wichtiger Vertreter der Bauherrseite:

Intendant Michael Lerchenberg

Auftragnehmer/ Architekten:

Prof. Jörg Springer Architekt BDA

Heidenreich & Springer Architekten, Berlin

(Plan, Ausführung bis 2012)

Architekturbüro Wittmann, Marktrechwitz

(Ausführung ab 2012)

Technischer Leiter:

Jörg Brömbacher

Leitung Abteilung Beleuchtung:

Rolf Essers, Beleuchtungsmeister

(Mitarbeiter bei der Ausführung ab 2012)

angeordnet; neue Fabrikate würden schneller verwittern. Da die Darsteller ganz den Niederschlägen ausgesetzt sind, der hölzerne Bühnenboden dann aber immer gefährlich rutschig wurde, wurde dieser durch das Terrassensystem RELAZZO aus einer Holz-Kunststoffmischung der REHAU AG + Co, dem Hauptsponsor, aufgestockt.

Das Raumprogramm: unterirdisch und kompakt

Das dreistöckige Werkstattgebäude wurde komplett neu in den Granitfelsen hineingebaut. Sein Dach entspricht der Höhe der linken Seitenbühne. Auf der Ebene U1 befinden sich die Statistengarderoben, das Musikzimmer, die Aufenthaltsräume für Technik, Beleuchtung und Ton, das Büro des Lichtgestalters, das Büro des Technischen Leiters, die Requisitenwerkstatt und das Büro der Requisite, die Heizung und der dazugehörige Pelletbunker, neue sanitäre Einrichtungen. Darunter gibt es eine Schreinerei für den täglichen Bühnenbetrieb, eine Schlosserei und die Beleuchtungswerkstatt. Auf der Etage U3 haben zwei große Lagerräume Platz. Hier befinden sich die Rampenlieferung für Lastkraftwagen und der Lastenaufzug, der auf Bühnenniveau hochfahren kann. Ein Büroraum, der Elektroversorgungsraum und die Brandmeldeanlage sind ebenfalls hier untergebracht. Auch die Seitenbühne wurde neu ausgebaut und mit Holzpalisaden gestaltet. Hier wird die Tagesrequisite gelagert; es gibt eine extra Überdachung für die Dekorationen, so können große Bühnenbildflächen gemalt werden. Das Inspezientenhaus und der Mikroportraum wurden an den Lift angebaut. Links und rechts von der Bühne



Schlegel & Co
Textilien

Malzgasse 18 Postfach 556 CH-4010 Basel Tel. ++41 (0)61 279 97 80 Fax ++41 (0)61 279 97 99 e-mail: mail@schlegel-basel.ch

SIE HABEN DIE IDEEN ...
WIR DIE TEXTILIEN

Bühnen- und Schallschutzhänge

Prospekte

Stretchgewebe

Fadenvorhänge

Spezialeinfärbungen

Kostümstoffe



„ExtraApplaus“: Ein Preis für die Bühnentechnik und den Technischen Leiter Jörg Brombacher



Sicher und praktikabel: Nach dem Umbau gibt es für alle Gewerke moderne Arbeitsbedingungen

wurden zwei Democontainer für fixe Installationen angebracht, die eine saubere Verkabelung gewährleisten sollen. Das neu erstellte Werkstattgebäude nimmt eine Bruttogeschossfläche von 1770 m² sowie einen Bruttorauminhalt von 5622,85 m³ ein.

Die beiden Gebäude sind durch einen unterirdischen Gang verbunden, durch den die Kostümstände hindurchgefahren werden.

Eine aufwendige Fassade: Felsnachbildungen aus Beton

Die Gesamtkosten des Jahrhundertbaus belaufen sich auf rund 16.250.000 Euro brutto. Obwohl das Hauptaugenmerk der gestellten Aufgabe auf Wirtschaftlichkeit, Funktionalität und Fragen des Umweltschutzes gerichtet war, musste die Ästhetik des Gebäudes keineswegs leiden. Die An- und Umbauten fügen sich wunderbar in die Fichtelgebirgslandschaft ein. Die Außenfassaden sind als Burg- und Felsnachbildungen abgerundet. Dafür wurden spezielle Stahlbeton-Fertigteillfassaden angefertigt. „Diese Art von Fassaden werden als ‚Architekturbeton‘ bezeichnet. Die hier angebrachte Fassade ist ein Unikat. Die Produktion dieser konvexen und konkaven Fertigteile ist höchst aufwendig. Auch die Montage an der Baustelle ist äußerst schwierig, da eine Beschädigung der Teile vermieden werden muss. Der Beton ist in diesem Fall mit Farbpigmenten eingefärbt, sodass er seine dunkle Farbe erhält. Alle ca. 200 Fertigteile sind unterschiedlich“, erläutert der Hoch- und Tiefbau-Techniker Peter Reichert.

Auch durch die Fensteranordnung, die auf dem Entwurf des Architekturbüros Heidenreich & Springer basiert, wurde Regelmäßigkeit in der Fassade vermieden. Die unterschiedlichen Fenstergrößen und deren Anordnung verhelfen dem großen Bauwerk zu einer mimetischen Verschmelzung mit der Natur. Auch im Innenbereich ragen Felsen aus den Wänden, die Böden und Treppen aus heimischem blauem Kösseline-Granit heben sich kaum davon ab.

Sonder-*Applaus* für die Bühnentechnik

Die Besucher werden über eine Freitreppe zum neu entstandenen, überdachten Foyerraum mit Theken zur Bewirtung hinaufgeführt und mit einem einzigartigen Blick in die Hochfranken-Landschaft und über die reizvolle Silhouette der Stadt Wunsiedel belohnt. Die Fassadenverkleidung am Foyer wirkt wie ein edler Theatervorhang. Es handelt sich um eine drei Millimeter dicke Alufassade, die in RAL 3005 weinrot beschichtet wurde. Die Aufteilung basiert ebenfalls auf dem Entwurf des Berliner Architekturbüros Heidenreich & Springer. Die Besonderheit besteht in der unsichtbaren Befestigung der Fassadenelemente, die durch die Asymmetrie leicht und auflöckernd anmuten. Am Abend wird der Raum zusätzlich festlich rot und blau beleuchtet.

Obwohl noch einige Bauarbeiten anstanden, wurde die runderneuerte Luisenburg am 21. Juni 2013 durch den bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer feierlich eröffnet. Letztes Jahr im Juli ging der Sonderpreis „ExtraApplaus“ verdient an Jörg Brombacher's Abteilung Bühnentechnik, die nicht nur die Kulissen baut und die Umbauten zwischen den bis zu drei verschiedenen Vorstellungen pro Tag bewerkstelligt, sondern auch beim An- und Umbau der Traditionsbühne tatkräftig mithilft. Ohne ihr beherztes Zutun wären der pünktliche Beginn der drei letzten Festspiel-Saisons und die diesjährige Jubiläumsfeier keinesfalls möglich gewesen.

Die Autorin

EVA MARIA FISCHER

absolvierte 2001

den Aufbaustudiengang Kulturjournalistik an der Theaterakademie August Everding, der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) und der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Sie ist seitdem als freie Autorin,

Kulturjournalistin und Dozentin tätig und hat u. a. drei Fachbücher verfasst. Einer ihrer Schwerpunkte ist das Lichtdesign.

Studio, Theater, Event

Projekte & Vertrieb ...
... mit starken Partnern!

MTS
Media Technical Systems

ETC

Nesys
Lupolux

Despar Systeme AG

Lichttechnik für Studio · Theater · Event

Hilgestraße 14 · D-55294 Bodenheim

Tel: +49 (0)6135 93316-0

Fax: +49 (0)6135 93316-29

E-Mail: info@despar-systeme.de

Internet: www.despar-systeme.de